

7. Mai 2019

Der Schulentwicklungsplan – häufige Fragen

39 neue Schulen für Hamburg

Schulsenator stellt ersten Entwurf für neuen Schulentwicklungsplan vor

Bis 2030 steigt die Zahl der Schülerinnen und Schüler an den staatlichen allgemeinen Schulen voraussichtlich um rund 40.000 Schülerinnen und Schüler. Deshalb will die Schulbehörde in den nächsten elf Jahren 39 neue Schulen gründen und rund ein Drittel der bestehenden Schulen ausbauen. Dafür wird der Senat voraussichtlich mehr als vier Milliarden Euro in den Schulbau investieren. Schulsenator Ties Rabe: „Die Zahl der Geburten steigt seit 2015 deutlich und immer weniger Familien ziehen aus Hamburg ins Umland. Das freut uns und bestätigt unsere Politik für gute Kita- und Ganztagsangebote. Die Hamburgerinnen und Hamburger blicken optimistisch in die Zukunft, und Hamburg ist eine kinderfreundliche Stadt geworden. Wir wollen, dass das so bleibt und auch künftig alle Kinder einen guten Schulplatz bekommen. Deshalb werden wir das laufende Schulbauprogramm noch einmal verstärken. Dabei setzen wir auf eine umfangreiche Beteiligung aller Schul- und Bezirksvertretungen.“

1. Rund um das Thema „Statistik und Schülerzahl“

Wie stark steigt die Schülerzahl?

Hamburg wächst seit Jahren. Von 2011 bis 2018 stieg die Zahl der Schülerinnen und Schüler an den staatlichen allgemeinen Schulen bereits um 10 Prozent (+17.000). Bis 2030 soll die Schülerzahl nach Prognosen des Statistikamts Nord noch einmal um 25 Prozent (rund 40.000 Schüler) steigen. Die Schülerzahl steigt damit viermal stärker als die der Gesamtbevölkerung.

Warum steigt die Schülerzahl?

Der Zuzug in die Metropolen ist ein bundesweiter Trend, der auch für Berlin, München, Leipzig und viele weitere Großstädte gilt. Metropolen bieten viele Arbeitsplätze, breite Kultur- und Freizeitangebote und eine leistungsfähige Infrastruktur, die viele Menschen in ländlichen Regionen vermissen.

In Hamburg kommen zwei weitere Phänomene dazu: Wanderten junge Familien früher oft nach der Geburt der Kinder ins Umland ab, bleiben sie heute eher in der Stadt. Und die Zahl der Geburten steigt. Beides hat vermutlich auch damit zu tun, dass die Angebote für Familien (Kita-Angebote, Ganztags-Angebote) in den letzten Jahren deutlich verbessert wurden. Wurden von 2008 bis 2014 durchschnittlich knapp 17.000 Kinder unter einem Jahr registriert, ist ihre Zahl in nur drei Jahren auf rund 21.000 gestiegen. Fast zwei Drittel des Schülerzahlanstiegs sind auf diesen Geburtenanstieg zurückzuführen.

Warum gibt es jetzt einen Schulentwicklungsplan?

Der Schulentwicklungsplan bestimmt den Standort, die Größe und die Art des Bildungsangebots aller allgemeinen staatlichen Schulen. Ein Schulentwicklungsplan wird immer dann erarbeitet, wenn größere Veränderung des Schulwesens zu erwarten sind. So

wurde der letzte Schulentwicklungsplan im Jahr 2012 als Reaktion auf die gescheiterte Primarschulreform erarbeitet. Jetzt wird ein Schulentwicklungsplan erarbeitet, weil das Statistikamt Nord Ende 2018 eine neue Schülerprognose herausgegeben hat, die bis zum Jahr 2030 einen Zuwachs von 25 Prozent vorhersagt.

Reagiert der Senat rechtzeitig?

Ja. Der Senat hat die Investitionen in den Schulbau bereits seit 2011 um 130 Prozent auf mehr als das Doppelte gesteigert. Wurden von 2000 bis 2010 im Durchschnitt jährlich 155 Millionen Euro in den Schulbau investiert, sind es seit 2011 mehr als 360 Millionen Euro, 2019 und 2020 sogar rund 450 Millionen Euro pro Jahr. Nur dank dieser Schulbauoffensive gibt es noch bis zum Schuljahr 2022/23 genügend Unterrichtsräume. Der stärkere Anstieg der Geburtenzahlen begann 2015. Von 2008 bis 2014 gab es im Jahresdurchschnitt konstant rund 17.000 Kinder unter einem Jahr. 2015 stieg die Zahl erstmals signifikant an. Ein klarer Trend zeichnete sich erst ab, nachdem der Anstieg drei Jahre ohne Unterbrechung andauerte. Entsprechend hat das Statistikamt Nord Ende 2018 seine Schülerprognose angehoben. Die Schulbehörde hat danach in nur vier Monaten den Entwurf für einen neuen Schulentwicklungsplan erarbeitet.

2. Rund um das Thema „Bauen“

Wird genug gebaut?

Ja. Die Zahl der Unterrichtsräume soll um rund 30 Prozent erhöht werden. Das ist mehr als das prognostizierte Schülerwachstum von 25 Prozent. Denn das Ausbauprogramm ist nicht auf Kante genäht, sondern geht in verantwortlicher Weise auf „Nummer sicher“ und beinhaltet auch ein wenig Reserven, um auf unvorhersehbare Entwicklungen reagieren zu können. Für den notwendigen Ausbau, die Instandhaltung und die Sanierung der Schulen wird der Senat bis 2030 voraussichtlich mehr als vier Milliarden Euro in den Schulbau investieren.

Werden genug neue Schulen gebaut? Wie gliedern sich die Ausbaupläne?

- Rund 50 Prozent der neuen Schulräume entstehen in 39 neuen Schulen: 19 Grundschulen und 20 weiterführende Schulen, darunter fünf Gymnasien, zwölf Stadtteilschulen und drei noch nicht näher bestimmte weiterführende Schulen.
- Rund 35 Prozent der neuen Klassenräume entstehen durch die bauliche Erweiterung von einem Drittel (118) der bestehenden Schulen: 76 Grundschulen, 24 Stadtteilschulen und 18 Gymnasien werden dafür vergrößert.
- Rund 15 Prozent der zusätzlich benötigten Klassenräume sind bereits vorhanden, da einzelne Schulen aufgrund ihrer Raumkapazitäten schon jetzt auch ohne Baumaßnahmen mehr Schüler aufnehmen können.

Wird es künftig an den Schulen enger?

Nein, im Gegenteil. Wenn der Ausbau wie geplant durchgeführt wird, werden Hamburgs Schülerinnen und Schüler künftig mehr Platz haben. Denn alle neuen Klassenräume entstehen auf der Grundlage des Musterflächenprogramms, das für einen Klassenraum Raumangebote im Umfang von 84 Quadratmetern vorschreibt. Bis in die 1990er Jahre waren Klassenräume mit rund 60 Quadratmetern deutlich kleiner. Die vielen neuen Klassenräume werden daher das Platzangebot im Durchschnitt sogar anheben. Das gilt umso mehr, weil im Zuge einer Schulerweiterung in der Regel auch für zu kleine ältere Unterrichtsräume weitere Ergänzungsflächen gebaut werden.

Wie viele Baustellen werden erwartet?

Baustellen sind beim Bau der 39 neuen Schulen sowie beim Ausbau von 118 bestehenden Schulen unvermeidbar. Parallel wird darüber hinaus das laufende Instandhaltungs- und Sanierungsprogramm fortgesetzt.

Perspektivisch ist damit zu rechnen, dass bis 2030 in jeder zweiten Schule Bauarbeiten stattfinden. Diese Baumaßnahmen werden allerdings nicht alle gleichzeitig stattfinden. Zuerst wird vor allem das Grundschulangebot ausgebaut, später das Angebot der weiterführenden Schulen. Zudem sind die Baumaßnahmen kaum zu vergleichen: Manchmal wird lediglich die Kantine erweitert oder die Turnhalle vergrößert, oft werden zusätzliche Klassenräume gebaut, in wenigen Fällen wird ein gesamtes Schulgebäude neu gebaut.

Wie stark beeinträchtigt der Ausbau das Schulleben?

Verglichen mit den bisherigen Baumaßnahmen seit 2011 werden die Belastungen in den nächsten Jahren voraussichtlich nicht zunehmen. Zwar werden deutlich mehr Schulgebäude gebaut, aber viele Baumaßnahmen sind Neubauten und finden nicht auf bestehenden Schulflächen statt. Zudem wird das seit 2011 laufende Sanierungsprogramm voraussichtlich ab 2027 weitgehend abgeschlossen sein, so dass diese bisherigen Baustellen künftig deutlich reduziert werden.

Seit 2011 wurde bereits in mehr als der Hälfte aller Schulen Sanierungs-, Instandhaltungs- und Zubaumaßnahmen durchgeführt. Insgesamt hat das gut funktioniert, auch wenn sich nicht immer vermeiden lässt, dass Baumaßnahmen mit Beeinträchtigungen durch Lärm und Schmutz sowie vorübergehend nicht nutzbaren Räume verbunden sind. So verfügt Schulbau Hamburg mittlerweile über eine große Routine, um die Beeinträchtigungen zu verringern. Alle Maßnahmen werden sehr genau mit der Schulleitung und der Schule abgesprochen und koordiniert, es werden bei Bedarf Ersatzräume (mobile Klassenräume) aufgestellt und Bauarbeiten in die Ferien verlagert.

Warum beschreibt der Schulentwicklungsplan keine genauen Baumaßnahmen?

Ein Schulentwicklungsplan gibt langfristige Ziele vor, ist aber kein detaillierter Architekten- oder Bauplan. Das war auch bei den bisherigen Schulentwicklungsplänen nicht anders. Baumaßnahmen werden erst nach der Verabschiedung des Schulentwicklungsplanes Schritt für Schritt mit den Schulen abgestimmt. Dafür hat Schulbau Hamburg die so genannte „Bauphase Null“ entwickelt, in der die Schulgemeinschaften in die Planung eingebunden werden. Dabei können sie beispielsweise den Raumzuschnitt, Art und Umfang der Räume und auch die Lage und Architektur mitbestimmen – solange das Bauvorhaben den für alle Schulbauten geltenden Kostenumfang einhält. Die Erarbeitung derart detaillierter Pläne braucht Zeit. Der Schulentwicklungsplan legt dagegen die perspektivischen Ziele fest.

3. Rund um das Thema „Schulen und Schulformen“

Welches Wachstum wird in den verschiedenen Schulformen erwartet?

Die Schulbehörde rechnet in allen drei Schulformen mit einem ähnlichen Wachstum von rund 30 Prozent. Damit Schwankungen zwischen Stadtteilschule und Gymnasium besser ausgeglichen werden können, sollen mehrere neue Stadtteilschulen zugleich auch gymnasiale Bildungsgänge anbieten.

Wie plant der Senat die Stadtteilschulen? Was ist eine „Campus-Stadtteilschule“?

Der Senat plant mindestens 12 neue Stadtteilschulen und mindestens fünf neue Gymnasien. Bis zu zehn neue Stadtteilschulen sollen als „Campus-Stadtteilschulen“ sowohl Stadtteilschulklassen als auch Gymnasialklassen führen: Gymnasialklassen führen in acht Jahren zum Abitur, Stadtteilschulklassen bieten alle Schulabschlüsse an und führen in neun Jahren zum Abitur.

Mit den bekannten Stadtteilschulen „Heinrich Hertz“ und „Gyula Trebitsch“ gibt es in Hamburg dieses Schulangebot bereits seit langer Zeit. Beide Schulen gehören zu den beliebtesten Hamburger Schulen. Der Vorteil der Campus-Stadtteilschulen besteht darin, dass Schwankungen bei den Anmeldezahlen für die verschiedenen Bildungsgänge besser und flexibler ausgeglichen werden können. Zudem profitieren die Schülerinnen und

Schüler sowie die Lehrkräfte vom gegenseitigen Austausch zwischen beiden Bildungsgängen.

Werden die Schulen nicht zu groß?

Hamburgs Schulen sollen eine vernünftige Größe behalten. Durchschnittliche Grundschulen haben nach dem Ausbau knapp vier Parallelklassen, durchschnittliche Gymnasien und Stadtteilschulen rund fünf Parallelklassen. Mehr als sechs Parallelklassen gibt es in Zukunft nur in vier Grundschulen (derzeit drei), mehr als sieben Parallelklassen nur in sechs weiterführenden Schulen (derzeit vier).

Die jährliche Schulwahl für die Klassen 1 und 5 zeigt, dass gerade größere Schulen bei Eltern und Kindern beliebt sind. So mussten die Hälfte der 27 größten Hamburger Schulen (Grundschulen mit mindestens sechs Zügen, weiterführende Schulen mit mindestens sieben Zügen) trotz ihrer Größe im Rahmen der letzten Anmelderunde Schülerinnen und Schüler abweisen. Tatsächlich halten sich die Vor- und Nachteile von großen und mittelgroßen Schulen in etwa die Waage. Aus Sicht der (zukünftigen) Eltern ist es entscheidender, dass ihre Kinder zur Schule ihrer Wahl keine weiten Wege zurücklegen müssen und die Schulen gute pädagogische Konzepte haben.

4. Rund um das Thema „Zeitplan und Beteiligung“

Bis wann soll der Ausbau umgesetzt sein?

Im Rahmen des laufenden Ausbauprogramms werden derzeit zahlreiche Schulen erweitert und neue Schulen gebaut. Dieser Ausbau sichert bis zum Schuljahr 2022/23 genügend Schulplätze. In den Folgejahren werden die Schülerzahlen an den Grundschulen und vier Jahre später an den weiterführenden Schulen jedoch deutlich stärker steigen. Deshalb müssen die zusätzlichen neuen Schulen und Erweiterungsbauten an den Grundschulen 2023/24 und an den weiterführenden Schulen 2027/28 fertig sein.

Wer wird an der Ausarbeitung des Schulentwicklungsplanes beteiligt?

Die Aufstellung eines Schulentwicklungsplans ist eine so genannte innerbehördliche Organisationsmaßnahme und folgt klaren Regeln und Verfahrensschritten. So haben die Schulkonferenzen aller staatlichen allgemeinen Schulen die Gelegenheit zu einer Stellungnahme, ebenfalls die Kreiselternräte, die Kreisschülerräte, die Schülerkammer, die Lehrerkammer und die Elternkammer. Zudem werden alle Bezirksversammlungen um eine Stellungnahme gebeten. Verabschiedet wird der Schulentwicklungsplan von der Deputation der Schulbehörde.

Im Zuge der Deputationsberatung werden alle Stellungnahmen genau erörtert und die Konsequenzen dargelegt. Über die formalen Beteiligungsverfahren hinaus bietet die Schulbehörde an, den Schulentwicklungsplan im Schulausschuss der Hamburgischen Bürgerschaft darzustellen. Weiterhin wird der Schulentwicklungsplan zahlreichen Interessenverbänden zur Verfügung gestellt und auf der Homepage der Schulbehörde veröffentlicht. Die Beteiligungsmöglichkeiten und Beratungsfristen des letzten Schulentwicklungsplans wurden nicht nur beibehalten, sondern zum Teil sogar verlängert.

Besteht genug Zeit für die Beratung des Schulentwicklungsplans?

Die Beratungszeiten folgen klaren Regeln. Die Schulbehörde hat darauf geachtet, dass die Beratungszeiten nicht kürzer, in einigen Fällen sogar länger sind als beim letzten Schulentwicklungsplan. Zwischen der Veröffentlichung des Schulentwicklungsplans Anfang Mai 2019 und der voraussichtlichen Verabschiedung vor den Herbstferien 2019 liegen rund fünf Monate. Um eine gute Beratung und eine breite Beteiligung von Eltern, Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern zu gewährleisten, wurden bereits im April alle Schulen angeschrieben und darum gebeten, rechtzeitig eine Schulkonferenz zur Beratung des Schulentwicklungsplans zu terminieren und langfristig dazu einzuladen.

5. Allgemeines zur politischen und historischen Einordnung

Handelt es sich bei den Schülerzahlen um „Rekordwerte“?

Die bis 2030 erwarteten Schülerzahlen sind auch im längerfristigen Vergleich sehr hoch. Unter Einrechnung der Privatschulen werden bis 2030 240.000 Schülerinnen und Schüler die allgemeinen Schulen besuchen, das ist der höchste Wert der letzten 40 Jahre. Allerdings hatte Hamburg schon einmal so viele Schülerinnen und Schüler: Anfang der 70er Jahre lag die Zahl vier Jahre lang von 1973-1976 sogar etwas über 240.000. Und auch damals stieg die Schülerzahl in sehr kurzer Zeit sehr stark an.

Worin besteht der Unterschied zu 1970?

Beim letzten großen Schülerboom gab es noch sehr große Schulklassen. Mehr als 30 Kinder pro Klasse waren eher die Regel als die Ausnahme. Auch damals gab es sehr große Schulen, allerdings führten sie weniger Klassen, weil die Schulklassen erheblich größer als heute waren. Übrigens: Würde der Senat jetzt ebenfalls die Klassengrößen auf 28 bis 30 Kinder anheben, wären keine Ausbaumaßnahme notwendig.